

Das Prämonstratenserinnen-Kloster

Bedburg bei Cleve.¹⁾

LANDES-
UND STADT-
BIBLIOTHEK
DÜSSELDORF

I.

Stiftung des Klosters. Benennungen und Patrone. Ursprünglich Doppelkloster. Der Mönch Gebhard. Vorwiegend adeliche Jungfrauen. Organisation. Die Nonne Jutta von Reifferscheid.

In der fränkischen Zeit hatte in Bedburg, als es noch ein Bestandtheil des großen Ketil- oder Reichswaldes war, nach den Clevischen Chronisten ein Einsiedler mit Namen Joachim sich eingefunden und im Dickicht auf einer kleinen Anhöhe, die von ihm den Namen Joachimsberg erhielt, eine Klausel errichtet. Nahe derselben gerieth etwas später der Graf Lovo, auch Luff und Ludolf von Cleve genannt, in große Lebensgefahr. Dieser Ludolf war, so erzählen die Chronisten, ein Fürst von seltener Klugheit, reicher Lebenserfahrung und großer Tapferkeit. Darum schätzte ihn Karl der Große gar sehr, bediente sich seiner bei wichtigen Geschäften und gab dem Ludolf die ihm blutsverwandte Adelsheit, Tochter Sigiberts von Aquitanien, zur Frau. Kühn, wie Ludolf war, hatte er eines Tages auf einer Jagd im Walde in eifriger Verfolgung eines Wildes sein Gefolge verloren und war mit seinem Roß in einen Sumpf gerathen, worein er tiefer und tiefer hinabsank. In dieser Noth gelobte er Gott, falls er gerettet würde, an der Stelle ein Bethaus zu erbauen. Die Rettung wurde ihm plötzlich durch einen Jüngling zu Theil. Ludolf vollführte sein Gelübde um 780 und besuchte von Cleve aus täglich das Bethaus und beschloß hier seine letzten Lebenstage in stiller Zurückgezogenheit und betrachtendem Gebete. Von da an bekam der Joachimsberg den Namen Bethberg. So weit die Chronisten.²⁾

Mehr als dreihundert Jahre später — und damit kommen wir auf geschichtlichen Boden — gründete Graf Arnold I. von Cleve (1117—1135), Sohn von Dietrich III., mit seiner Gemahlin Bertha in Bedburg ein Kloster Prämonstratenser-

1) Die urkundlichen Nachrichten sind, wenn nicht andere Quellen genannt werden, aus Sloet, Het hoogadelyk vry wereldlyk stift te Bedbur entnommen.

2) Seibergh, Quellen II, 132. Teschenmacher, Annalen 188, 201. Gelenius, De adm. magnit. 754 u. A.

Ordens. Daß der Graf gerade diesen Orden wählte, veranlaßte der h. Norbert als Stifter von Prémontré oder Brämonstrat bei Laon. Von hochadelichen Eltern am Niederrhein geboren, hatte Norbert am Hofe des Erzbischofes Friedrich I. von Köln, dem damaligen Mittelpunkt wissenschaftlichen Strebens, seiner Sitten und wahren Rittersinnes, mit mehreren Adlichen seine Ausbildung für den Staatsdienst erhalten. In Xanten, wo noch jetzt neben der Michaelskapelle seine Zelle gezeigt wird, besaß er eine Kanonikalpräbende, obschon er nur Subdiakon war und zu bleiben entschlossen war. Er wies es eben von der Hand, die höheren Weihen sich geben zu lassen. Sein ganzes Sinnen und Dichten war auf ein glanzvolles, fröhliches Leben gerichtet. Auch am Hofe Heinrichs V., dessen Almosenier er war, änderte er sein Leben nicht. Da machte er nun eines Tages, begleitet von seinem Diener, einen Austritt von Xanten nach Breden und wurde auf einer Heide von einem heftigen Gewitter überrascht. Ein Blitzstrahl fuhr unmittelbar vor seinem Pferde in den Boden, dieses scheute und warf den Reiter ab. Dies Ereigniß brachte ihn zur Besinnung. Sofort legte er unter seiner Kleidung einen Bußgürtel an und begab sich zum Abte Conon in Siegburg, der ihn fortan leitete und belehrte. In Köln legte er seine schmucke Kleidung ab und empfing in härenem Bußgewand 1115 die Diakonats- und Priesterweihe. Nach Xanten heimgekehrt trat er dort und in weiterer Umgebung als Buß- und Sittenprediger auf. Er selbst verzichtete nunmehr auf seine Pründen und vertheilte seine Güter unter die Armen. Mit einem Theile derselben stiftete er jedoch auf dem Fürstenberg bei Xanten eine Zelle für sieben Benedictiner aus der Abtei Siegburg. Graf Arnold von Cleve bestätigte die Stiftung und übernahm die Schirmvogtei. Nachdem er 1020 in Prémontré ein Kloster gegründet, kehrte er nach Köln zurück und setzte seine Predigten fort. Allenthalben fand er Anklang und Viele namentlich aus den besseren Ständen schlossen sich ihm an, selbst das weibliche Geschlecht drängte den Heiligen um Aufnahme. An seinem Todestage 6. Juni 1134 zählte der Orden an 10,000 Kanoneßsen. Alle mußten sich auf die verschärfte Regel des h. Augustin verpflichten. Der Genuß von Fleisch war untersagt, strenges Stillschweigen geboten, das Tragen von Leinwand nur beim Kirchendienste gestattet. Die Norbertiner trugen weiß-gelbliche Wolle, weshalb sie auch weiße Chorherren genannt wurden. Mehrere Klöster wurden zu einem Kreise vereinigt. Die Clevischen gehörten zur Westfälischen Circarie.³⁾

Es unterliegt keinem Zweifel, daß auch der Clevische Hof mehrfach mit dem h. Norbert in Berührung gekommen ist und mehr als ein Mal seine erschütternden Predigten gehört hat. Außer der persönlichen Beeinflussung durch

3) Ennen, Gesch. d. Stadt Köln I, 354.

den Heiligen selbst konnte das Beispiel des Grafen Gottfried von Cappenberg, der sein Schloß und einen Hof in Wesel zur Errichtung zweier Klöster geschenkt hatte, nur ermunternd auf den Grafen von Cleve einwirken.

Wann gerade der Graf das Kloster in Bedburg gestiftet hat, darüber gehen die Meinungen auseinander. Es mangelt eben die Stiftungsurkunde. Rhan⁴⁾ nimmt 1121, Andere 1124 an. Die erste urkundliche Erwähnung des Klosters gehört dem Jahre 1138 an. Allein da diese Urkunde den Konvent als einen bereits entwickelten voraussetzt, muß die Gründung geraumere Zeit vor 1138 vor sich gegangen sein. Erzbischof Arnold I. von Köln verlieh nämlich darin den Brüdern in Bedburg (Betebur) auf Bitten des Propstes Hermann für ihre Schiffe, die den Rhein auf- und abwärts fuhren, Zollfreiheit in Neuß und für alles, was sie dort einkaufen und verkaufen möchten, auch Marktfreiheit.

Daß thatsächlich Graf Arnold und seine Gemahlin Bertha Stifter gewesen sind, bezeugt eine zwischen 1167 und 1174 von Erzbischof Philipp von Köln ausgestellte Urkunde, worin er sagt: „Arnold, Graf von Cleve, brachte für sein Seelenheil der sel. Jungfrau Maria einen Bedebur genannten Platz dar, damit dort Gott stets gedient werde,“ und sodann eine Bulle von Papst Coelestin II. vom 28. December 1143, worin er ausführt, daß die Pfarrkirche in Qualburg nebst Eigengütern in den Landgemeinden Qualburg, Hasselt, Riswick, dem Berge Merqelp und dem Bruche von der Gräfin Bertha und deren Enkel Diedrich dem Kloster geschenkt seien. Unter Graf Arnold aber, der Bedebur schenkte, kann, da das Kloster vor 1138 fundirt sein muß, nur Graf Arnold I verstanden werden, der von 1117 bis 1135 beurfundet ist. Sein Sohn und Nachfolger Arnold II, mit Ida, Tochter des Herzogs Gottfried des Bärtigen von Niederlothringen, vermählt, regierte bis 1150 und hinterließ einen Sohn und Nachfolger Diedrich, der demnach ein Enkel von Bertha, Frau von Arnold I. war.⁵⁾

Die Namen des Klosters wechseln, es wird Betebur (1128 u. 1291), Beddebur (1143), Bedebur, Bethdebure (1228), Bedeber, Bedbere, Beedber (1356), Bedebunr, Bedbunr, Bedber (1537) und latinisirt conventus Bedebergensis (1298), claustrum Beydeburgense (1300) und ecclesia Bedeburgensis (1356) genannt. Am häufigsten sind Bedebure und Bedebur. Aus dem spätern Bedber ist das noch jetzt geläufige Webber entstanden. Dieselben Formen kehren für Bedburg im Kreise Bergheim wieder. Mit Recht nimmt Leithaeuser⁶⁾ bur, bure gleich dem hochd. Bauer z. B. in Vogelbauer, so daß Bedbur Betzelle, Bethaus bezeichnet.

Kirche und Kloster waren Maria und Johannes dem Täufer geweiht. In den ältesten Urkunden tritt Maria als alleinige Patronin auf, erst 1170 erscheint neben ihr

4) Animae illustres pag. 219.

5) Vergl. Scholten, Gert v. d. Schuren, 185 u. 186.

6) Berg. Ortsnamen 13.

der h. Johannes (ecclesia sancte Marie sanctique Johannis baptiste). Darauf begegnet Maria wieder allein, so 1188, 1201, 1203 und 1249. Auch in dem Ablassbriefe von 1293 ist wohl der Marienfesten, aber nicht der Johannistage gedacht. Johannes war also nur Nebenpatron, bis er im Jahre 1519, wo Papst Leo X. Bedburg in ein weltliches Stift verwandelte, Hauptpatron wurde. Die Kirche hieß von da ab die Collegiatkirche St. Johannis baptistae in Bedbuir und nannten sich die Zünfern Kanonessen sanct Johanskirchen in Bedbuir.

Sloet findet es auffallend, daß die Kirche, ob schon von Anfang an Maria geweiht, erst um die Mitte des 15. Jahrhunderts einen eigenen Marienaltar bekam. Allein er hat übersehen, daß in einer von ihm herausgegebenen Urkunde (zwischen 1172 und 1193) Graf Diedrich V. von Cleve beurkundet, daß die Brüder Gottfried und Becelo von Till acht Mutterpferde auf den Altar Marias in Bedburg (super altare s. Marie in Bedebure) geopfert hätten und zwar noch zu Lebzeiten seines seligen Vaters, der von 1150 bis 1172 regierte. Ueberdies stiftete Agnes von Wisch, Wittve von Peter von Culenborg, am 24. März 1441 nicht, wie Sloet annimmt, einen Marienaltar in Bedburg, sondern vermachte auf den vorhandenen Marienaltar vor Notar Wolter Arnoldi, Priester aus Calcar, und den Bedburger Vertretern Propst Marcilius von Macharen, Priorin Mecht. von Bruchhusen, Subpriorin Margaretha Steck und Küsterin Katharina von Rees einen auf St. Martin fälligen Zins von 16 Schild für Messen nebst Commenden und Vigilien für das Seelenheil ihrer Gatten und Eltern (ihr erster Gemahl war Johann Sock von Dpynen.)⁷⁾

Was das Patrocinium anlangt, führen Siegel und Glocken zu demselben Resultat. Beide Siegel, das ältere aus dem 12. oder 13. Jh. und das jüngere aus dem 15. führen wohl mit Anspielung auf den Täufer Johannes das Lamm mit der Siegesfahne, jenes mit der Umschrift + Sigillum sce. Marie in Bedebure, dieses mit der Legende + Sigillum conventus Bedburgensis. Das ovale Siegel des Propstes (+ Sigillum prepositure) zeigt eine sitzende Figur, die den Kopf an die linke Hand lehnt und in der rechten ein Buch hält.

Die eine Glocke hat als Umschrift: Sancta Maria. Johannes. Catrina de Huls circarista. Anno 1351, die andere: Sunt Johan baptista, die daer ropt maect die vech des heren anno dni. M.CVXX ind VI (1526).

Der Convent war ursprünglich als Doppelkloster für männliche und weibliche Ordensmitglieder bestimmt. Solcher Klöster gab es im Prämonstratenser Orden mehrere, so z. B. in Cappenberg der zweiten Gründung nach Prémontré, bis 1137 das General-Kapitel verordnete, daß die Nonnen in besondern Häusern leben sollten. Wie jedoch Cappenberg

7) Annalen des hist. Ver. f. d. Niederrhein, L, 109.

berg von Rom aus gestattet wurde, daß die dort einmal vorhandenen Schwestern bis zu ihrem Tode verbleiben konnten, so mag man auch in Bedburg den Beschluß des General-Kapitels nicht sofort stricke durchgeführt haben. Ergab sich doch hier die Lösung von selbst. Der Andrang aus dem Frauengeschlecht, insbesondere aus den Adelsfamilien war so groß, daß die Brüder es vorgezogen haben mögen, den vornehmen Damen Platz zu machen. Freilich wird derjenige, der den beiden ältesten Urkunden über Bedburg allein traut, zu der Ansicht kommen, daß ursprünglich nur Mönche im Kloster vorhanden waren und erst nachträglich Nonnen sich einstellten. Erzbischof Arnold I von Köln redet nämlich 1138 nur von Brüdern in Bedburg und Papst Innocenz II 1143 nur vom Propst und dessen geliebten Söhnen. Erst 1162 hört man Brüdern und Schwestern, die in Bedburg nach der Regel des h. Augustin leben, ebenso im Jahre 1201. Allein auch nach dieser Zeit richtet Papst Innocenz IV 1248 und 1254 eine Bulle an den Propst und die geliebten Söhne. Selbst nachdem der Convent überwiegend aus Frauen bestand und geradezu Frauenkloster genannt wird, begegnen der Urkunden noch viele, die an den Propst und den Convent in Bedburg gerichtet sind. Bittsteller waren eben zumeist die Präpöste, denen die Leitung des Klosters in weltlichen und geistlichen Dingen zustand; sie waren es darum auch, an die die Antwort gerichtet wurde.

Ueberdies mußte auch, nachdem Bedburg ein Frauenkloster geworden war, außer dem Propste noch eine gewisse Zahl von Brüdern zurückbleiben. Für die Befriedigung der religiösen Bedürfnisse und insbesondere zur Abhaltung eines feierlichen Gottesdienstes, den man im Prämonstratenser-Orden liebte und vollends in einem so nobeln Kloster wie Bedburg erst recht beliebt haben wird, waren mindestens drei Priester erforderlich. Dazu kam, daß dem Kloster Kirchen einverleibt wurden als Qualburg, Kellen, Cleve, Keckerdom, und diese vom Kloster aus versehen werden mußten, was nach der Ordensregel nur durch zwei Brüder geschehen sollte. Auch bedurfte man der Conversen oder Laienbrüder zur Wahrnehmung von äußern Geschäften, wie solche thatsächlich begegnen, z. B. Bruder Henricus 1251 als Verwalter des Hofes in Hasselt, Convers Dierich Boellen 1323, 1354 Bruder Conrad, 1356 Bruder Gerard Lewen, 1360 Johann vom Hau, ja 1332 wird eine Stiftung gemacht zum Behuf der kranken Brüder, die im Kloster liegen und dort sind. 1415 war Bruder Rutger Verwalter des Hofes in Keckerdom. Das Kloster hatte noch nicht lange bestanden, als ein bedeutender Mönch Namens Gebhard aus demselben hervorging. Von höchst achtbaren Eltern in Köln geboren, zeichnete er sich durch Frömmigkeit, Sittenreinheit und Gelehrsamkeit in einem solchen Grade aus, daß Papst Eugen III (1145—1153) ihn zum Abte des Prämonstratenser-Klosters Windberg in Nieder-

bayern ernannte. Hier wurde er zu einem leuchtenden Vorbild und einer Zierde des Klosters. Ein geschworener Feind alles und jeglichen Müßigseins wußte er seine Untergebenen stets zu beschäftigen. So ließ er siebenzig Bücher auf Pergament abschreiben, die alle Maria gewidmet sind und bis zur Aufhebung des Klosters im J. 1803 einen kostbaren Schmuck der Bibliothek bildeten. Das Kloster verdankte ihm auch eine berühmte Marienkapelle und die Vollendung der Kreuzkirche, die, ganz aus Quadern gebaut, zu den schönsten und besterhaltenen Bauwerken aus der romanischen Periode in Bayern zählt. Er führte ein so heiliges und fleckenloses Leben, daß er himmlischer Bistonen gewürdigt wurde. Hochbetagt starb er im Jahre 1191. Im Orden wurde sein Andenken am 28. November gefeiert.⁸⁾

In die Frauenabtheilung des Klosters in Bedburg traten die besten und edelsten Jungfrauen des Landes ein. Es ging damals eben ein mächtiger Zug auch durch das weibliche Geschlecht insbesondere der Adelswelt nach Klöstern mit strenger Zucht und Disciplin. Bedburg wird eine um so größere Anziehungskraft ausgeübt haben, als es eine Stiftung des Clevischen Hauses war, das demselben stets die wärmsten Sympathien entgegenbrachte. Dort hatten die Stifter des Klosters Graf Arnold und seine Gemahlin Bertha, ihre letzte Ruhestätte gewählt, dort ihr Enkel Graf Diedrich IV und seine Frau Meidis von Sulzbach (+ 1189) im Jahre 1162 für die Eltern eine Stiftung gemacht und Meidis als Wittve neben andern Gütern einen Hof bei Emmerich geschenkt, dort Graf Diedrich VII (1260—1275) und seine Gehälft Meidis von Heinsberg ihr Töchterchen Agnes (puella, seu virgo) zum Opfer gebracht, dort Maria, Tochter von Diedrich VIII und Margaretha von Kyburg, den Schleier genommen, dort auch letztere in ihrem Wittwenstand als Religiöse ihr Leben beschloßen, dort Graf Otto (1305—1311) und seine Frau Mechtilde von Birnenburg sich beisehen lassen.

Dies Beispiel des Clevischen Hauses und seine Erwärmung für das Kloster konnte auf die Töchter des Adelgeschlechtes nicht ohne Einwirkung bleiben. Leider fehlen bis 1295 die Urkunden, um dies näher nachzuweisen. Verzeichnisse von Klosterschwestern finden sich überhaupt nicht, Namen werden nur gelegentlich genannt. 1203 hatten die Eheleute Florens von Winsen zwei nicht näher genannte Töchter dem Kloster zugebracht. 1295 lebte in Bedburg aus dem angesehenen Geschlechte der van Bonderen eine Bertha, Tochter von Ritter Diedrich. Außer ihr werden bis 1340 namentlich als Religiöse genannt: Hildegard van Lent 1300, Margaretha van Brederode 1307, Johanna van der Sluse 1310, Druda, Tochter von Alexander und Bela von Gyl aus Nieukerk, 1317, Elisabeth van Duisborgh

8) Ephemerid. hagiolog. ord. praem. 336 u. Annal praemonstr. II, 1164.

und Mabelia von Emmerich, 1318, Bertha von Blynderen, eine van Dungherode und Lutgard van Halt, 1324, Elisabeth van Appeldorn 1326, Hildegard van der Linden 1327, Metta van Saerbruggen 1329, Jutta von Loet, eine von Haps, Schwester von Ritter Heinrich, Johanna van Keppel, 1330, Geisborg van Wiffel, Lise van Rambich und Aleid van Kervenheim, 1332, Hadewig van Kellen 1335, Irmgard van der Horst 1336, Hildegund van Wele, eine van der Bete aus Qualburg—Cleve, eine van Appeldorn, Ida van Loet, 1337, Bela van Keppel 1338, Sophie van Grotenwerde, Richardis und Mechtild van Bredebeemt 1339.

Im Jahre 1379 treten bei einer feierlichen Gidesleistung 34 adeliche Jungfrauen mit theilweiser Angabe der Jahre, die sie im Kloster zugebracht, auf. Eine Margaretha van Galen war als krank und schwachsininig davon entbunden. Die genannte Mabelia von Emmerich war damals Priorin und bereits 62 Jahre im Kloster. Neben dieser sind noch genannt Sophia und Otto von Bellinghoven, Stina und Nesa van den Boetzelaer, Metta und Jutta von Saerbruggen, Hildegard von Wele und Hildegund von Galen (beide bereits 42 Jahre im Kloster), Richardis und Metta von Bredenbeemt, Hildegard von Lent, Johanna v. Gameren, Sophia van den Hamme, Isabella und Johanna von Beinnum, Mechteld uit den Venne, Aleid von Wische, Nesa und Elisabeth von Honselaer, Heilwig von Rossen, Nesa von Wiffel, Elisabeth von Hervorst, Arnolda von Rutenberg, Margaretha von Keeken, Gesa von Gent, Sophia van der Horst, Arnolda von Dorrit (Dornic). Trafen das Kloster schwere Schicksalsschläge, dann wurde die Zahl der Präbenden verringert, bis es sich wieder erholt hatte. So sind im J. 1467 nur 8 oder 9 Nonnen namhaft gemacht. In Nathan Kleinbach's Register⁹⁾ vom J. 1669 ist ein Brief verzeichnet, der handelt „vom Destruiren, Plündern und Schänden des Conventsklosters und Kirche und in folgedessen von aufgerichtetem Akford der Dekanisse und Jungfern wegen Cession der Präben bis sechs.“ Im J. 1519 wurde die Zahl auf 16 normirt, zur Zeit des Einmarsches der Franzosen sind 15 Präbendarinnen aufgezählt.

Außer den adelichen Damen, Kanoneffen, Religiosen, Moniales, Jungfrauen genannt, bedurfte das Kloster auch Sufstern oder Laienschwestern für die Berrichtung der Hausarbeiten, als solche begegnen 1338 Mechteld Verheyen von Qualburg und Gesa von Nymegen. Die Jungfrauen wurden häufig schon in Kinderjahren aufgenommen und mußte der Convent für den nöthigen Schulunterricht sorgen. So war Margaretha, Tochter von Ludolf von Schonenvelt genannt von Graesdorp und Aleide von Amstel, vor 1424 im sechsten Lebensjahre von ihren Eltern im Kloster Bedburg untergebracht und trug dort mit den übrigen Kindern ein weißes Kleid. Beim Eintritt ins 15. Jahr vertauschte sie dies auf

9) Städt. Archiv in Cleve.

Zureden der Novizenmeisterin und aus Furcht vor ihren Eltern mit dem Profestkleid, knüpfte jedoch nichtsdestoweniger mit Folbert von Amerongen aus der Diöcese Utrecht heimlich Bekanntschaft an, ging mit ihm eine Kländestine Ehe ein, vollzog diese und suchte 1458 bei dem Bischofe David v. Burgund in Utrecht Dispens nach.¹⁰⁾ An der Spitze, auch der Nonnen, stand der zeitige Propst: Er versah die geistlichen Angelegenheiten und vertrat den Convent auch in den zeitlichen. Ihm stand das Recht zu, die Priorin und die übrigen Offiziantinnen zu ernennen und nöthigenfalls ihrer Aemter zu entkleiden. Er selbst wurde von den Conventualinnen gewählt und von seinen Ordensobern bestätigt. Jeden Eingriff in dies ihr Wahlrecht wehrten die Nonnen unter Berufung auf die Regel ab. Wenn nichts destoweniger Papst Julius II. (1503—1513) nach Kleinbach die Propstei an Everhard de Rode übertrug, so kann dies während der Verwicklungen des Conventes mit dem derzeitigen Propste nur auf Ansuchen des Klosters selbst geschehen sein. Zum Regimente selbst kam der ernannte Propst nicht.

Im Uebrigen waren die Conventualinnen der Priorin, auch Frau, *domina* genannt, Gehorsam schuldig. Ihr zur Seite standen die Subpriorin, Sakristanin, Schaffnerin, Präsenzmeisterin und die übrigen in den Klöstern gebräuchlichen Offiziantinnen. Unverständlich ist Sloet die Bezeichnung der Katharina von Huls auf der Glocke von 1351 als *circarista*. Es hängt dies Wort offenbar zusammen mit *circa* la ronde von *circumeundo*¹¹⁾ *Circuitores* sind Personen, die nach der Regel des h. Benedict zu bestimmten Stunden die Offizien des Klosters zu visitiren haben, ob Alles in Ordnung sei und auch etwas gegen die Regel geschehe. Hier ist es wohl als weibliche Form von *circator* aufzufassen, dem die Sorge für die Dormitorien oder Schlaßsäle obliegt.

Wie aus dem Mannesloster zu Bedburg ein heiligmäßiger Mönch, so ging auch aus dem Nonnenloster daselbst eine heiligmäßige Jungfrau hervor, die auf eine merkwürdige Weise zum Klosterleben berufen wurde. Es war Jutta, Tochter des Ritters Friedrich, Herrn von Keifferscheid, die zwar ein reines, aber leichtfertiges Leben führte. Eines Tags sah ihr Bruder, ein ernstler Ordensgeistlicher, ihrem Leben und Treiben in Mitten ihrer Schwestern und Freundinnen zu, bis er einen Kieselstein in seine Hand nahm und dabei die Worte sprach: „Dieser Stein wird in meiner Hand eher zerspringen, als daß meine Schwester Jutta in sich kehrte und Nonne würde.“ Aber siehe da, der Stein zerspaltete sich in der Hand. Sowohl diese Erscheinung als auch das Wort des Bruders machten auf Jutta einen tiefen Eindruck. Sie sagte der Welt alsbald Lebewohl und nahm im Kloster Bedburg (Bethbure) den Schleier. Den Stein aber bewahrte sie sorgfältig als Zeugen ihrer wunderbaren

10) Annalen d. hist. Vereins L, S. 112.

11) Du Fresne, Glossarium.

Verufung. In Bedburg selbst leuchtete sie durch ihr Tugendleben vor Allen hervor und wurde mit der Gabe Wunder zu wirken vom Himmel bedacht. Ihren Todestag beging der Orden am 31. Oktober, während ihr Sterbejahr nicht bekannt ist. Als puellula de Bedebure begegnet übrigens Zutta im Februar 1226, wo ihr Vater Friedrich ihren Verkauf von einem Grundstück an die Abtei Camp gutheißt.¹²⁾

II.

Klostergüter. Stiftungsgüter und andere, insbesondere die Rechte auf die Pfarrkirchen in Qualburg, Keferdom, Kellen und Cleve.

Von den Klostergütern sollen nur die ältesten und solche, die für die Geschichte der nächsten Umgebung ein Interesse darbieten, besprochen, die übrigen summarisch angeführt werden. Zu den Stiftungsgütern d. h. zu denen, die die Stifter bei Gründung des Klosters darbrachten, gehörten die Kirche in Qualburg nebst Eigengütern in den Bauerschaften Qualburg, Hasselt, Riswick, ein Berg Mergelp und ein nicht näher bezeichnetes Bruch. Davon waren die Kirche und der Berg recht zweifelhafte Geschenke. Ueber die Kirche in Qualburg und über die von ihr abhängige St. Stephanuskapelle in Hasselt bekam das Kloster das Patronatsrecht oder die Befugniß, für die erledigte Pfarstelle eine geeignete Persönlichkeit, also gegebenen Falles auch einen seiner geistlichen Brüder zu ernennen und auf diese Weise die Einkünfte der Pfarrstelle sich zu sichern. Nun aber war das Patronatsrecht über Kirche und Kapelle an Zehnten in Qualburg und Hasselt geknüpft, die dem erzbischöflichen Stuhle in Köln zustanden und auch von diesem beansprucht wurden. Graf Arnold hatte demnach seiner Stiftung etwas geschenkt, was ihm nicht gehörte, und dadurch das Kloster in einen langdauernden Streit verwickelt. Die Erzbischöfe von Köln fuhren nämlich fort, mit den Zehnten und dem davon abhängigen Patronatsrechte zu beharren. Im Beginne des 14. Jahrhunderts war Adam, Herr von Berg (s' Heerenberg), damit belehnt, der seinerseits den Aegidius Piek damit belehnt hatte. Letzterer machte dem Kloster das Patronatsrecht streitig, bis er 1308 in Anbetracht der Dienste, die er und seine Vorgänger vom Kloster genossen, feierlichst darauf verzichtete. Der Herr von Berg willigte als Lehns herr ein und entließ den Piek aus dem Lehnverband unter der Bedingung, daß das Kloster einen andern geeigneten Vasallen stellen würde. Dieser sollte nur einen Turnosen als Herge-

12.) Strange, Caesarii Heisterb. dial. miracul. II., S. 255. Ephem. hagiolog. praemonstr. 312. Lacombeet, Urk. II., Nr. 143.